Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 8 (1900)

Heft: 10

Artikel: Die Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bie Entstehung eines Kropfes verhüten zu können. Man findet oft entsetlich enge Kragen bei Leuten, auch Halskranken, so daß man nicht einen einzigen Finger zwischen Kragen und Hals einzwängen kann und nach der Entsernung des Kragens eine Einschnürungsrinne um den Hals verlaufen sieht. Die schäblichen Folgen einer so üblen Gewohnheit sind mannig-

faltig, sowohl für den Sals wie für andere Rörperteile.

Das meiste Blut, das den Hals und den Kopf einschließlich des Hirns durchströmt, verläßt den Kopf durch Blutgefäße, die am Hals ganz oberflächlich gelegen sind. Diese werden durch den engen Kragen zusammengepreßt und es entsteht dadurch eine übermäßige Blutfülle in allen Teilen, die in und über dem engen Kragen liegen. Im Halse zeigt sich das durch eine dunkle Röte sowie heftige Reizbarkeit des Schlundes und des Kehlkopses. In der Nase sührt die Halsumschnürung zu häusig wiederkehrendem Nasenbluten. Dr. Körner führt zwei Fälle an, in welchen junge Patienten wegen solchen Nasenblutens dei ihm Hülfe suchten. Beide waren schon längere Zeit vergeblich in ärztlicher Behandlung gewesen; bei dem einen hatte der Hausarzt die Befürchtung ausgesprochen, das Nasenbluten möge die Folge einer verdorgenen Herzkrankheit sein. Die einzige Ursache des Blutens war aber in beiden Fällen ein enger Kragen, nach dessen Entsernung sofort dauernde Heilung eintrat.

Anch die Angen werden durch enge Halsfragen geschädigt. Morits Schmidt erzählt das rüber folgendes: er sah in der Angenklinik von Donders in Utrecht einen Knaben, der mit einem ganz gedunsenen Kopfe, geschwollenen Angen und vorgequollener Bindehant den Bersbacht auf eine diphtheritische Erkrankung der Angen erweckte. Das Ganze war aber nur abshängig von einem engen Hembkragen, welcher eine tiese Rinne um den Hals gemacht hatte. Nachdem der Kragen geöffnet war, benutzte der Kranke, wie es gewöhnlich geschieht, den ersten unbewachten Angenblick, um den Knopf wieder sest zuzumachen. Der Knopf wurde deshalb abgeschnitten, und am anderen Tage konnte man den Kranken kann wiedererkennen, da er statt eines runden Bollmondgesichtes ein ganz mageres hatte und auch die Bindehaut der

Augen fast gar nicht mehr geschwollen war.

Sogar das Hirn kann durch enge Kragen des Halses leiden. Darüber erzählt Dr. Körner folgendes: Bor einiger Zeit klagte ihm ein wissenschaftlich sehr thätiger Mann über lästigen Kopfdruck und Ohrensausen. Er glaubte, die Ursache in einem Stockschunpfen gestunden zu haben. Sin solcher bestand allerdings, war aber nicht stark genug, um die Besschwerden zu erklären. Die Frau des Kranken kam hinter seinem Rücken zu Dr. Körner und klagte, ihr Mann könne nicht mehr geistig arbeiten, er sitze stundenlang an seinem Schreibstisch, brüte über seinen Büchern, bringe aber nichts zustande. Alle diese Erscheinungen waren allein verursacht durch das Tragen enger, in die Haut einschneidender Kragen und schwanden nach deren Beseitigung wie mit einem Schlage.

Den Kehlkopf schäbigt ber enge Halskragen nicht nur durch die Blutstamung, sons bern auch durch die Beeinträchtigung der Bewegungen des Stimmorgans beim Sprechen und Singen. Wie wichtig die freie Beweglichkeit des Kehlkopfes für die Singstimme ift, erhellt schon daraus, daß man nur erhobenen Hauptes gut singen kann. Beugt man den Kopf auf die Noten und zwängt dadurch den Kehlkopf ein, so ist der Wohlklang der Stimme dahin

und es tritt alsbald Ermübung ein.

Schon die Mütter muffen bei ihren Knaben die Gewohnheit erzeugen, den Hals niemals durch zu enge Rummern von Hembkragen, wenn solche gekauft werden, einzuschnüren. Durch öftere Kontrolle während des Wachstums haben sie sich zu überzeugen, ob die jeweilige Kragennummer wegen zunehmender Halsdicke nicht geändert werden muffe (hier ist Sparssamkeit schlecht angewendet!), und bei Hemden mit angenähten Kragen für beständige gehörige Weile der letzteren sorgen; Anderungen sind ja leicht anzubringen.

Die Rot=Kreng=Pflegerinnenfchule in Bern

hat am 12. April, wie wir schon berichtet haben, die Prüsung ihres ersten Kurses abgehalten. Bei ihr, mehr als an anderen Orten, hat sich der Spruch bewahrheitet, daß aller Aufang schwer sei. War schon die Frist zur Einrichtung, von der Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes in Glarus bis zur Eröffnung am 1. November 1899, eine recht knappe, so bot namentlich auch die Neuheit des Arbeitsgebietes manche Schwierigkeiten, deren Überwindung

erst nach und nach bei vermehrter Erfahrung zu erwarten war. Und doch dürfen wir ohne Aberhebung mit einem Befühl ber Befriedigung guructblicen auf die erften Leiftungen Diefer jungen und vielversprechenden Gründung des schweizerischen Roten Kreuzes. Nicht als ob wir glaubten, daß unsere Schule nun untabelhaft daftehe und fertig und unanfechtbar ausgebant fei, eine folche Meinung mare grundverkehrt, aber die Schöpfung fteht doch auf gutem Bangrund und tann und wird mit Gleiß und zunehmender Erfahrung ausgebaut werden.

Wie unsern Lesern nicht unbekannt ift, wurde die Rot-Krenz-Pflegerinnenschule am 1. November 1899 im Privatspital Lindenhof des Hrn. Dr. Lanz mit fünf ordentlichen und einer externen Schülerin cröffnet, die zufälligerweise alle aus dem Ranton Bern stammen. Die Externe mußte nach Nenjahr aus Besundheiterudsichten vom Rure gurudtreten, fo daß nur fünf Schülerinnen ben gangen Halbjahrefurs absolviert haben. Es mar also die vorgesehene Bahl von seche Schülerinnen für diesmal nicht erreicht worden, wohl deshalb, weil bas nene Inftitut noch nicht genügend befannt mar. Dieser übelftand ift seither geschwunden, ja die genügenden Anmelbungen für den zweiten Rurs haben die verfügbaren Blate um 50 % überschritten, so daß auch der dritte Rurs bereits zur Hälfte besetzt ift. Als Borsteherin, welcher die unmittelbare Schulleitung obliegt, fungierte Fraulein Emma Dold, eine Burcherin; fie hat ihre schwierige und verantwortungsvolle Stelle gur Bufriedenheit ber Schulbehörden ausgefüllt. Auch den Schülerinnen darf das Zengnis gegeben werden, daß fie fich burchmege mit Bleiß und ernftem Streben bemuhten, ihrer Obliegenheiten gerecht gu werden und fich die grundlegenden Renntniffe für ihren Beruf zu erwerben.

2018 Lehrer für die theoretischen Fächer erteilten folgende Arzte an der Schule Unterricht: Dr. Kursteiner für die Lehre vom Körperban und den Körperverrichtungen; Dr. Lanz für blutige Berletzungen, Afepsis, Antisepsis, Nartose, Dieuft im Operationszimmer 2c.; Dr. Luicher allgemeine Rrankenpflege und ein Teil der fpeziellen; Dr. Mürset erfte Bulfe bei Unglücksfällen und Rriegsfrankenpflege; Dr. Heller Bafferheilkunde und Maffage; Dr. Glafer Ginführung in die Irrenpflege; Dr. Sahli Befundheitspflege, unblutige Berletungen und Transport. Die Zahl ber wöchentlichen Theorieftunden betrug 8 und es gebührt den Arzten, die unentgeltlich und in uneigennützigfter Beise diese große Arbeit neben ihren vielen Berufsgeschäften auf fich nahmen, der wärmfte Dank. Als Leiterin der Berbandübungen trat die unermudliche Frl. E. Rupfer, welche auch dem Schulkomitee angehort, ein; auch ihr moge an dieser Stelle ihre Mühewalt aufs befte verdankt fein. Einige Unzukömmlichkeiten im Unterrichtsplan, welche fich im Laufe des Kurses geltend machten, erforderten etwelche Ab-änderungen; im übrigen bleibt das Lehrpersonal auch für den zweiten Kurs das nämliche, was in mehrfacher Hinsicht sehr zu begrüßen ift.

Ein wesentliches Mittel zur Ausbildung der Schülerinnen bildet die Krankenabteilung, welche zur Schule gehört und beren Dienft von ben Schülerinnen unter Leitung der Borfteherin felbständig ausgeführt wird. Während bes erften Rurfes murden in diefer Schulabteilung verpflegt 105 Batienten mit cirka 1450 Pflegetagen. Im Durchschnitt mar die Schulabteilung mit 9-10 Patienten belegt. Die größere Zahl ber Patienten litt an chirurgischen Leiden und es wurden an ihnen cirfa 80 größere Operationen ausgeführt. — Außer bem Dieuft in dieser eigenen Spitalabteilung murden die Schülerinnen regelmäßig beschäftigt in den Pensionärabteilungen 1. und 2. Klasse, im Operationssaal und in der Lingerie. — Im gangen darf touftatiert werden, daß das Rrankenmaterial im Lindenhoffpital für unfere Zwecke ein völlig genügendes ift, wenn auch im Intereffe allseitiger Ausbildung eine etwas

größere Zahl schwererer intern-medizinischer Fälle munschbar wäre.

Bon den fünf Schülerinnen, welche die Brufung am Ende des Aurfes beftanden, find vier am 1. Mai für ein Jahr in Spitalftellen eingetreten; zwei fanden Aufnahme im Inselspital in Bern und zwei im Rantonespital Maran. Die fünfte Schülerin hatte sich schon während des Kurfes als schwächlich und deshalb zur Krankenpflege wenig geeignet erwiesen,

jo daß fie die Schule mit einem Abgangszeugnis verließ.

Um 1. Mai haben fich bann bie Pforten bes Lindenhofspitals für ben 2. Kurs geöffnet und es find 6 ordentliche und 1 externe Schülerin eingetreten. Davon find 4 Bernerinnen, 1 Zürcherin, 1 Marganerin und 1 Luzernerin. Diese Schülerinnen werden bis zum 15. Oft. in der Schule bleiben und hernach in Spitaler eintreten. Wir erwarten, daß auch fie die auf fie gesetten Soffnungen erfüllen und damit zur Berwirklichung des schönen Gedankens beitragen werden, welcher bem Roten Rreng bei der Gründung feiner Rrankenpflegeschule vorschwebte.